

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 3 (1928)
Heft: 2

Artikel: Krieg und Kriegsfilm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg und Kriegsfilm.

Gegenwärtig läuft in der Schweiz — «Verdun» — der erste, mehr oder weniger grosse Kriegsfilm. Was Krieg wirklich ist, wenn man den Feind im Angesichte hat, das wissen nur wenige von denen, die nicht am Weltkrieg teilgenommen haben. Wenn nun jemand glaubt, in einem Film den wirklichen Krieg zu erleben, der täuscht sich. «Verdun», eine Blüte von unwahrhaftem Krieg, stellt uns Bilder vor die Augen, woraus jeder Mensch mit scharfen Augen und einem bisschen Logik bestreiten kann, dass der Film wirklich während des Krieges aufgenommen wurde. Wer je schon eine deutsche Feldkanone abgebildet gesehen hat, der wird an der sofort erkennbaren Form nicht zweifeln, dass sie aber im Film einmal in deutschen Händen auf offenem Gelände feuert und das zweite Mal unter französischem Kommando in einem Walde gut versteckt arbeitet, kann ich nicht recht begreifen. Französische Eisenbahngeschütze schießen direkt auf ein ebenes Terrain, auf welchem sich weit und breit kein Gegner befindet. Das deutsche Sperrfeuer liegt immer auf dem gleichen Fleck und reißt immer die gleichen Löcher auf. Das Gebiet der Einschläge, der deutschen wie der französischen, ist vom gleichen Wald begrenzt. Wie die Franzosen den Gegenangriff unternehmen, rücken sie in Einerkolonne vor und zwar dreimal im gleichen Abschnitt. Wenn sie nicht in Einerkolonne vorrücken, so tun sie es in dichten Schwarmlinien. Das Terrain ist eben und ungefähr alle 50 m ist ein Granatloch, um das ein regelmässiger, etwa 5 cm hoher Kranz von Erde aufgeschichtet liegt.

Während dem Sturm findet kein Granateinschlag statt. Inmitten sieht man da und dort Rauch aufsteigen, was es bedeuten soll, kann ich mir leider nicht vorstellen.

Natürlich hatten die Franzosen auch Flieger. Wir sehen, wie einer der berühmten französischen Luftkämpfer aufsteigt und einen Gegner antrifft. Der Beobachter bedient mit Geschick das Maschinengewehr, sodass der Deutsche in Schraube zu Boden fällt. Während des Absturzes bemerkt man an seinen Flügeln das Abzeichen der französischen Jagdflieger. Den Aufschlag auf den Boden sieht man nicht, jedoch ein, auf ein Lastauto verladenenes Flugzeug.

Die Mannschaft der grössten deutschen Truppenkolonnen sind ausschliesslich mit französischen Gewehren ausgerüstet.

Die Verbindungsstrassen der Stadt Verdun mit dem inneren Lande waren während dem Kriege sicher von deutscher Artillerie unter Feuer genommen worden; im Film wird sie aber als kilometerlange Allee dargestellt.

Im Weltkriege wurden die Stabsoffiziere nicht einmal von den Franzosen, und das andere Mal von ihren Gegnern verwendet, wie dies im Film der Fall ist. H. L.

Einsendungen sind stets mit Tinte und nur auf einer Seite zu beschreiben!

Zur Kenntnisnahme:

Abonnements-Bestellungen, Adressänderungen usw. sind nicht an die Redaktion, sondern direkt an den Verlag zu adressieren.

Gedanken zur Abrüstungskonferenz.

In Genf tagte wieder einmal eine Abrüstungskonferenz. Wir sagen «wieder einmal», denn vor kurzem ist die Konferenz für die Abrüstungen zur See abgeschlossen worden. Sie ist kläglich gescheitert, wie vor auszusehen war. Es ist klar, dass eine Nation, die sich vom Land her bedrängt sieht und keine Interessen auf dem Meere hat, für die Seeabrüstung bereit ist, während ein anderer Staat, wie z. B. England, sich gegen eine solche sträubt, dagegen für eine Abrüstung der Landheere wohl zu haben wäre. Das allein schon ist ein wunder Punkt aller Abrüstungsbestrebungen.

Unseres Erachtens musste auch diese Konferenz erfolglos auseinander gehen. Die Herren in Genf begehen bei ihren Bestrebungen den einen grossen Fehler, sie verwechseln Ursache und Wirkung. Die Rüstungen sind nicht die Ursache zum Krieg, sondern zusammen mit dem Krieg die Folge der Einstellung der Nationen für den Kampf ums Dasein.

So wenig wie die Verträge, die seinerzeit im Haag abgeschlossen wurden, würden Verträge, die in Genf zustande kämen, nützen. Auch Beispiele freiwillig abrüstender Staaten bleiben erfolglos. Es fällt heute niemandem ein, das Vorgehen der Skandinavier nachzuahmen, denn die Lage dieser ist eben eine ganz andere als die der mitteleuropäischen und der Balkanstaaten. Wir Schweizer sind schon lange mit dem Beispiel der Abrüstung durch die Einführung des, ganz auf die Defensive eingestellten, Milizsystems vorangegangen. Bis jetzt ist uns noch keiner gefolgt. Niemand würde unserem Beispiel folgen, wenn wir noch weiter abrüsten würden.

Eine Sonderstellung an der Konferenz nahmen die Russen ein. Sie schlugen gleich zu Anfang die Totalabrüstung vor. Ob diese Extravaganzen als Propaganda für Moskau, Sabotierung einer ernsten Arbeit oder Verspottung der Ziele der Konferenz aufzufassen sind, bleibe dahingestellt. Auf alle Fälle nahm niemand den russischen Vorschlag ernst. Allerdings haben die Russen, welche in ihrem politischen Programm noch immer die Verwirklichung der Weltrevolution führen, ihren Grund, eine Totalabrüstung der mitteleuropäischen Staaten zu wünschen. Denn vergessen wir nicht, dass es bei uns anno 1918 und 1919 die Armee war, die mit überlegenem, sichern Zugreifen Ruhe und Ordnung wieder herstellte, als die Zivilbehörden an den meisten Orten — man darf es wohl behaupten — versagten; dass es in Deutschland die Offiziere mit ihren Freiwilligenkorps waren, die die Republik vor den Angriffen der Spartakisten schützten und den Präsidentenstuhl des Herrn Ebert sicherten. W. H.

Aushebung der Wehrpflichtigen.

Wenn die Bundesversammlung bei der letzten Budgetberatung auch noch nicht gewillt war, aus eigener Initiative schon in diesem Jahre die Landwehrwiederholungskurse wieder einzuführen und die Aushebung der Wehrpflichtigen ausnahmslos in dem Jahre zu ermöglichen, in welchem der Wehrpflichtige das neunzehnte Altersjahr zurücklegt, so ist doch der Bundesrat bestrebt, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst rasch zum gesetzlichen Zustand zurückzukehren. Zur Aushebung im Jahre 1928 sollen alle diejenigen Wehrpflichtigen einberufen werden, die im Zeitraume 1. Juni 1908 bis 31. Juli 1909 geboren sind. Damit werden die Angehörigen von 7 Monaten